

39. Ogechi, Nathan O. On language rights in Kenya. *Nordic Journal of African Studies* 12 (3), 2003. – S. 277–295.
40. Riedmann, G. Literatur eines Grenzlandes im Übergang. Überlegungen zur zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur in Südtirol. In Ritter, 1984. – S. 65–84.
41. Riehl, Claudia M. Nationale und regionale Identität: Das Beispiel der deutschsprachigen Minderheit in Südtirol. In Haslinger, P. (ed.) *Identitäten und Alteritäten*. Würzburg: Ergon, 2000. – S. 143–153.
42. Riehl, Claudia M. *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen: Narr, 2004.
43. Schneider-Wiejowski, K./ Ammon, U. Deutschlandismus, Germani(z)ismus, Teutonismus. Wie sollen die spezifischen Sprachformen Deutschlands heißen? *Muttersprache* 123, 2013. – S. 48–65.
44. Watts, R./ Murray, H. (eds.) *Die fünfte Landessprache? Englisch in der Schweiz*. Bern: Akademische Kommission Universität Bern, 2001.
45. Weber, Peter J. *Kampf der Sprachen. Die Europäische Union vor der sprachlichen Zerreißprobe*. Hamburg: Krämer, 2009.
46. Murray, H./ Wegmüller, U./ Kan, Fayaz A. *Englisch in der Schweiz. Forschungsbericht. 2000* (www.sbf.admin.ch/htm/dokumentation/publikationen/Bildung/english-d.pdf.)
47. Webseite: www.admin.ch/ch/d/sr/1/101.de.pdf – abgerufen 18.11. 2012
48. Webseite: www.kulturinstitut.org
49. Webseite: www.unibz.it/de/public/university/default.html – abgerufen 12.01.2014
50. Webseite: de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Sprache#Deutschland – abgerufen 17.11.2012

Bilyk, Kateryna
Nationale Taras-Schewtschenko-Universität Kyjiw

LINGUISTISCHER STATUS DER KONSOZIATIONEN IN POETISCHEN TEXTEN

Метод пошуку консоціацій, представлений у даній статті, розширює царину застосування теорії Г. Шпербера та демонструє спробу дослідження методами корпусної лінгвістики авторського поетичного тексту з метою створення індивідуальної асоціативної матриці, яка може стати вихідною точкою для літературознавчих, перекладознавчих або лінгвістичних досліджень. Перевагою методу є потенціал для компаративних досліджень індивідуально-авторських асоціацій, які, на відміну від традиційних методів, не обмежені сьогоденням і можуть враховувати закономірності слововжитку інших епох.

Ключові слова: Рільке, Шпербер, консоціація, асоціація, корпусна лінгвістика.

Метод поиска консоциаций, представленный в данной статье, раскрывает новые грани применения теории Г. Шпербера и являет собой попытку исследования методами корпусной лингвистики авторского поэтического текста с целью создания индивидуально-авторской ассоциативной матрицы, используемой для литературоведческих, переводческих либо же лингвистических исследований. Главным преимуществом такого подхода является потенциал для компаративных исследований индивидуально-авторских консоциаций, которые, в отличие от традиционных методов, не ограничены настоящим временем и могут учитывать особенности словоупотребления предыдущих языковых эпох.

Ключевые слова: Рильке, Шпербер, консоциация, ассоциация, корпусная лингвистика.

The concept of Consociation discovery, suggested in this article, broadens the application area of H. Sperbers theory, switching the scope from historical linguistics to the analysis of corpora

of single-author poetic texts. This approach allows the researcher to elaborate an individual associative network, thus rendering possible a wide range of linguistic, literary and translative research. The method in question holds promise for comparative analysis of authorly associations of any historical period, as it may take into account collocational patterns of any given language time, as long as there is sufficient verbal evidence.

Key words: Rilke, Sperber, consociation, association, corpus linguistics.

Vorliegender Artikel geht auf die häufig assoziierten Wörter bei Rilke im Vergleich mit dem allgemeinen Sprachgebrauch ein. Die Untersuchung von semantischen Beziehungen in einem poetischen Text zählt zu den großen Herausforderungen der Korpuslinguistik, nicht zuletzt aufgrund des ausgewählten Materials. Rilke ist bekannt für seine besonders verdunkelte Sprache, seine entwickelten und komplexen Bilder, seine verzweigten und manchmal verdunkelten Metaphern, die im Laufe seines Lebens komprimierter und damit hermetischer werden. Für den Leser (sowie den Übersetzer) stellt die Interpretation seiner Spätwerke eine besondere Herausforderung dar.

Ausgangsthese der Forschung ist der Gedanke, dass die Verdichtung von Bedeutungen dadurch erfolgt, dass die in Metaphern verwendeten Sinnbilder aufgrund der Assoziation in einem engen Zusammenhang mit bestimmten Symbolen im mentalen Lexikon des Dichters stehen, so dass er sie nicht unbedingt zu erwähnen braucht. Die Vokabeln, die von Rilke oft in ein und demselben Kontext gebraucht werden, werden laut Kontiguitätsprinzip assoziiert. Eine Aktivierung der entsprechenden Assoziationsrelation ist ausreichend, damit ein gewünschtes komplexes Sinnbild vermittelt wird. Wenn aber die Assoziationen nicht expliziert werden, sondern nur suggeriert, ist ein Leseverständnis nicht möglich. Selbstverständlich handelt es sich einerseits in diesem Zusammenhang um die symbolische Funktion des Wortes in einem poetischen Text, die in der wissenschaftlichen Literatur ausführlich behandelt wurde. Andererseits werden Entstehung und Entwicklung von Metaphern aufgrund der assoziativen Netzwerke angesprochen. Ihre Herstellung und Erforschung tragen zur Entschlüsselung verdunkelter Metaphern bei.

Die Assoziation, die für unsere These von einer besonderen Bedeutung ist, weckte seit der Antike reges wissenschaftliches Interesse. Noch Aristoteles bemerkte, dass unsere Erinnerung auch von dem, was nah bei einander ist, bestimmt wird [16, S. 34]. Im 19. und 20. Jahrhundert wurde dieser Gedanke weiter erforscht. 1880 fand der erste Assoziationsversuch statt, und es wurde erstmals versucht, das Assoziationsverhalten des Menschen systematisch zu erforschen [11, S. 19]. Seitdem versuchte man die Entstehung von Assoziationen auf verschiedene Weise zu erklären. Zu einer dominanten Theorie wurde aber diejenige, welcher das Kontiguitätsprinzip zugrunde liegt. Hermann Ebbinghaus hat dieses Gesetz auf folgende Weise formuliert: "...wenn beliebige seelische Gebilde einmal gleichzeitig oder in naher Aufeinanderfolge das Bewußtsein erfüllt haben, so ruft hinterher die Wiederkehr einiger Glieder des früheren Erlebnisses Vorstellungen auch der übrigen Glieder hervor, ohne daß für sie die ursprünglichen Ursachen gegeben zu sein brauchen" [3, S. 678]. R. Rapp und M. Wettler haben die These formuliert, die sich aus dem Assoziationsgesetz ableiten lässt: "...die [beim Erlernen der Sprache entstandenen] Assoziationen bestimmen den thematischen Ablauf beim Generieren von Sprache: Es können nur solche Inhaltswörter in dichter zeitlicher Aufeinanderfolge ausgesprochen bzw. niedergeschrieben werden, die untereinander (oder mit externen Stimuli) hohe assoziative Verbindungsstärken aufweisen" [11, S. 21].

Die folgende Theorie basiert primär auf dem Assoziationsprinzip, hat aber mehr mit dem Generieren der Sprache und kaum mit deren Erlernen zu tun. Am Ende 19.-Anfang 20. Jahrhundert beobachtete A. Noreen und später auch H. Sperber, dass manche Wörter merkwürdigerweise oft zusammen verwendet werden. "Zusammen" heißt in einem Textabschnitt, mit einem gewissen unnormierten Abstand. Solche Erscheinung hat A. Noreen "Konsoziation" genannt. Dieser Begriff bezeichnet nicht nur die formalen Beziehungen zwischen den Wörtern, sondern weist auch darauf hin, dass diese Wörter semantisch miteinander verbunden sind. Ständiger Gebrauch beider Wörter ist ein Kennzeichen dafür. H. Sperber erklärt diesen Zusammenhang anhand von Beispielen aus dem "Parzival". Er behauptet, dass die Wörter "Herz" und "Auge", die bei Wolfram von Eschenbach in einem Abstand von 0 bis 30 Wörter häufig vorkommen, in einem engem Assoziationsverhältnis stehen: "Untersucht man, in welcher Art ein Wort bei einem bestimmten Schriftsteller oder in einer bestimmten literarischen Periode auftritt, so kann man überraschend oft die Beobachtung machen, dass eine Vorliebe dafür besteht, das betreffende Wort in Zusammenhängen von ganz bestimmter, oft recht auffälliger Eigenart zu verwenden. So lässt sich z.B. herausstellen, dass bei Wolfram von Eschenbach das Wort *herze* häufig in einem engen semantischen Verhältnis mit dem Wort *ouge* oder mit dem semantischen Feld "*Träne*" steht. [...] Zum Nebensinn von *herze* gehört nach Wolfram auch die Beziehung zur Vorstellung "*Auge*", und umgekehrt. Mit anderen Worten sind *ouge* und *herze* bei Wolfram konsoziiert" [15, S. 4-6.].

Der Begriff "Konsoziation" weist, im Gegensatz zum Begriff "Assoziation" in der kognitiven Linguistik, auf einen regelmäßigen Zusammengebrauch von Assoziaten in einem Text oder in einem Korpus hin.

Der Gedanke von der gegenseitigen Übernahme der Bedeutung von Wörtern, die oft zusammen auftauchen, wurde mit der Entwicklung von korpuslinguistischen Methoden, und zwar in den späten 80-er Jahren und besonders in den 90-er Jahren erneut erschlossen. In diesem Zusammenhang sind die Namen von J. Sinclair [14], M. Stubbs [17], B. Louw [8], A. Partington [10], D. Biber [2], S. Hunston [6], T. McEnery [9] zu erwähnen. Die korpuslinguistische Generation beschäftigte sich eher mit näheren Kollokaten, zum Einen, weil die Muster des Wortgebrauchs bei n-Grammen offensichtlicher sind, zum Anderen, da der kookkurente Wortgebrauch ohne festgelegten syntaktischen Rahmen streng genommen kein Muster ist. Anhand der Konkordanz wurde eine augenfällige Beobachtung angestellt: Kollokationen, Kolligationen und Kookkurenzen weisen nicht nur eine formale Verbindung auf, sondern beeinflussen einander semantisch. Teile derartigen Kollostruktionen [4] bekommen eine feste Nebenbedeutung, semantische Prosodie genannt, die oft evaluativ ist [14; 8, S. 58; 18, S. 225; 17] und die auch ohne das andere Kollokationsglied von einem Muttersprachler unfehlbar erfasst und dementsprechend (meist unbewusst) verbalisiert werden kann.

Sperbers Theorie unterscheidet sich methodisch von korpuslinguistischen Herangehensweisen, indem der festgelegte Abstand zwischen untersuchten Lexemen von einer nicht so großen Bedeutung zu sein scheint. Ein fester Rahmen des Zusammenkommens existiert nicht. Die Wörter, die in einem Kontext gemeinsam vorkommen, wurden von Sperber weitgehend als konsoziiert bezeichnet, selbst wenn der Abstand zwischen den Konsoziaten mehr als dreißig Wörter beträgt. Auch der Forschungs-

gegenstand war bei ihm verschieden. Sperber hat seine These anhand der poetischen Sprache des Mittelhochdeutschen entwickelt, während die Korpusanalyse auf der Basis der moderneren Prosawerke oder der allgemeinsprachlichen Korpora, die meistens Prosatexte umfassen, durchgeführt wurde.

Der Begriff “Konsoziation” ermöglicht dem Forscher, den autorspezifischen Sprachgebrauch zu untersuchen, und den komparativen Aspekt einzubeziehen, d.h. die Konsoziationen des zu untersuchenden Textes mit allgemeinsprachlichen zu vergleichen. Zurückgegriffen wird auch auf die Assoziationstheorien, laut deren ein regelmäßiger Zusammengebrauch ein Kennzeichen der Assoziation ist [16]. Dazu muss auch der Ansatz der Analyse des assoziativen Schichtens von N. Bolotnova erwähnt werden [19]. Diese Methode beruht auf dem assoziativen Experiment, das auch die in einer früheren Epoche zusammengefassten Texte in Betracht zieht. Wir vertreten die Meinung, dass die Ergebnisse eines assoziativen Experiments als Quelle verlässlichen Datenmaterials ausschließlich für Rezeptionsforschungen oder für die Analyse gegenwärtiger Texte angesehen werden können, da es zwischen den allgemeingültigen und zeitabhängigen Assoziationen ohne zusätzliche Untersuchungen kaum unterschieden werden kann.

In der vorliegenden Arbeit wird versucht, diese zwei Ansätze zu verbinden, und zwar die bestehenden autorspezifischen Konsoziationen in einem poetischen Text korpuslinguistisch zu untersuchen. Das Korpus, anhand dessen die Konsoziaten des Wortes “Gott” festgestellt werden, enthält 296 344 Tokens. Es umfasst die wichtigsten poetischen und Prosawerke Rilkes; die meisten früheren und unperiodisierten Gedichte sind auch einbezogen. Daher ist das Rilke-Korpus repräsentativ und ausgeglichen. Ein wichtiger Grund für die Forschung liegt darin, dass sich die Konsoziationsanalyse für die Untersuchung poetischer Texte sehr produktiv zeigt. Im Hinblick aufs Forschungsmaterial, für das die Klischees und die vollkommen ausgeschriebenen Kollostruktionen eher untypisch sind, wäre es unmöglich, auf den in der Korpuslinguistik etablierten Statistikapparat (z. B. MI-Score, T-Score) zurückzugreifen, da diese statistischen Werte nur mit nahen Kollokaten rechnen. Daher stützt sich die Konsoziationsforschung auf den Log-Likelihood-Test, anhand dessen die Häufigkeit des Vorkommens eines Lexems (am Beispiel des häufigsten Substantivs in Rilkes Werken *Gott*) im Kontext eines potenziellen Konsoziats (etwa 8 Wörter links und rechts) mit der absoluten Häufigkeit des potenziellen Konsoziats im Rilke-Korpus verglichen wird. Die häufigsten Kookkurente des Lexems “Gott” wurden herausgefiltert, lemmatisiert und ihre absolute Häufigkeit im Korpus wurde mit der im Kontext des Wortes *Gott* (die Konkordanze, die mit 80 Zeichen rechts und links vom Schlüsselwort begrenzt wird) verglichen.

Die Log-Likelihood wird anlehnd an P. Rayson berechnet [12]. Für den Test wird die Häufigkeit des potentiellen Konsoziats in beiden Korpora (O_1 und O_2) und die Anzahl von Tokens im ganzen Korpus (N_1) und in dem Kontext-Korpus (N_2) benötigt.

Die Summe vom Vorkommen des Wortes in den beiden Korpora wird nach der folgenden Formel berechnet:

$$\sum_i O_i = \left(\frac{O_1}{E_1} + \frac{O_2}{E_2} \right)$$

Die zu erwartende Häufigkeit des Wortes im Korpus (E) wird laut der Formel kalkuliert:

$$E_i = \frac{N_i \sum_i O_i}{\sum_i N_i}$$

Die Formel für den Log-Likelihood Test sieht folgendermaßen aus:

$$-2\ln\lambda = 2\sum_i O_i \ln\left(\frac{O_i}{E_i}\right)$$

Unter 120 untersuchten Lemmata erwiesen sich 52 Lemmata als konsoziierte mit dem Begriff *Gott*. Diejenigen Lexeme, deren Ergebnis einen Freiheitsgrad, der bei $\lambda = 3,84$ liegt, überschritten haben, gelten als statistisch bestätigt. Der Semantik nach wurden sie in folgende Gruppen von Konsoziaten aufgeteilt (in Klammern wird das Ergebnis des Log-Likelihood-Tests angegeben): universelle (*Liebe*, $\lambda = 159,15$, *Macht*, $\lambda = 20,57$), naturbezogene (*Natur*, $\lambda = 13,54$, *Dunkelheit*, $\lambda = 15,33$, *Helle*, $\lambda = 9,82$; *Reif – Unreif*, $\lambda = 12,18$; *Erde*, $\lambda = 7,27$, *Himmel*, $\lambda = 4,44$, *Land*, $\lambda = 8,3$, *Meer*, $\lambda = 9,05$), dendrologische (*Ast*, $\lambda = 11,89$, *Baum*, $\lambda = 11,8$, *Wurzel*, $\lambda = 28,88$, *Frucht*, $\lambda = 5,34$), existentielle (*Dastehn*, $\lambda = 23,12$, *Schrecken*, $\lambda = 8,03$), religiöse (*Herrlichkeit*, $\lambda = 14,94$, *Glauben*, $\lambda = 35,26$, *Engel*, $\lambda = 46,83$, *Geist*, $\lambda = 5,75$, *Macht*, $\lambda = 20,57$), philosophische (*Dasein*, $\lambda = 24,28$, *Ewigkeit*, $\lambda = 21,43$, *Leben*, $\lambda = 8,35$), anthropomorphe (*Blick*, $\lambda = 4,91$, *Hand*, $\lambda = 5,51$, *König*, $\lambda = 3,92$, *Lächeln*, $\lambda = 4,7$, *Mensch*, $\lambda = 44,63$, *Mund*, $\lambda = 6,55$, *Stimme*, $\lambda = 9,78$), qualitative (*Gold*, $\lambda = 4,65$, *Rot*, $\lambda = 11,85$, *Alt*, $\lambda = 4,75$), aktionsbezogene (*Bauen*, $\lambda = 26,31$, *Horchen*, $\lambda = 5,82$, *Machen*, $\lambda = 43,13$, *Malen*, $\lambda = 37,22$, *Sagen*, $\lambda = 4,38$, *Wort*, $\lambda = 6,35$, *Antwort*, $\lambda = 45,95$, *Schweigen*, $\lambda = 20,29$, *Singen*, $\lambda = 18,02$, *Sprechen*, $\lambda = 15,72$), zeiträumliche (*Abend*, $\lambda = 4,88$, *Kreis*, $\lambda = 18,29$, *Mitte*, $\lambda = 4,82$, *Welt*, $\lambda = 3,85$; *Beginn*, $\lambda = 33,77$, *Langsamkeit*, $\lambda = 12,57$, *Ende*, $\lambda = 23,18$; *Tiefe*, $\lambda = 6,7$), soziale (*Geschichte*, $\lambda = 58,77$, *Stadt*, $\lambda = 9,62$), alltägliche (*Ding*, $\lambda = 6,21$, *Spiegel*, $\lambda = 5,39$, *Wand*, $\lambda = 6,74$).

Einige unter den o.g. Konsoziationsgruppen werden vom Leser antizipiert, z.B. sakrale und religiöse Konsoziationen (*Himmel*, *Engel*, *Geist*) entsprechen den Lesererwartungen, wobei die anderen eher als vollkommen neu empfunden werden, z.B. naturbezogene (*Erde*, *Land*, *Himmel*, *Meer*, *Stadt*, *Welt*, *Natur*), dendrologische (*Baum*, *Wurzel*, *Frucht*), zum Teil auch zeiträumliche (*Kreis*, *Zeit*, *Abend*, *Beginn*, *Ende*, *Tiefe*), aktionsbezogene (*bauen*, *machen*, *glauben*, *schauen*, *sehen*, *malen*). Bemerkenswert dabei ist, dass die Konsoziationen, die als wahrscheinliche vom Leser empfunden werden, auch durch Evidenzen aus einem Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, einem Referenzkorpus belegt sind. Faszinierend ist aber, dass mehrere vermutliche Assoziaten des Wortes “Gott”, die laut den Angaben des DWDS-Korpusses im allgemeinen Sprachgebrauch verankert sind, sich mit dem Rilke-Korpus nicht bestätigen lassen. Z.B., mehrere christlich-sakrale Assoziationen wie *Bibel*, *Dreifaltigkeit*, *Erlöser*, *Erzengel*, *Genesis*, *Kreuz*, *Offenbarung*, *Trinität*; *Verkündigung*, infernale (*Teufel*, *Satan*, *Unterwelt*) fehlen in den Texten von Rilke. Einige allgemeinsprachliche Assoziaten des Wortes *Gott* sind in den Texten von Rilke vorhanden, aber nicht als regelmäßige Konkurrente des Wortes *Gott*, z. B. *Sünde*, *herrlich*, *schrecklich*,

*m*ächtig. *Himmel*, *Engel*, *Geist* gehören zwar zu den Konsoziationen des Wortes *Gott*, werden aber ohne den üblichen christlich-religiösen Kontext verwendet, sehr oft dagegen werden sie im nicht-christlichen Sinne gedeutet: der *Himmel* kann bei Rilke “leer”, “ohne *Gott*” sein (...*und ich lag / wie aufgewühlte Erde offen da und trank / den kalten Regen meiner Tränen, / der aus den toten Augen unaufhörlich / und leise strömte, wie aus leeren Himmeln, / wenn *Gott* gestorben ist, die Wolken lallen*, “*Die Blinde*”, 1900 [13, S. 350]) oder “den Göttern” gehören (*Den Athene-Tempel hinzuheben / In den Götterhimmel Griechenlands, “Ausblick von Capri”, 1907 [13, S. 397]; Götter schreiten vielleicht immer im gleichen Gewähren, / wo unser Himmel beginnt; / wie in Gedanken erreicht unsere schwereren Ähren, / sanft sie wendend, ihr Wind, “Götter schreiten vielleicht...”, März 1924 [13, S. 783]*), und das Wort *Geist* wird überwiegend entweder als Synonym zum “Mensch”, “menschlicher Verstand” (*Aber / der vorgehende *Gott* führte dich drüben hervor. O du wandelnder Geist, du wandelndster! “An Hölderlin”, 1914 [13, S. 626]*) oder zum “Gespenst” (*Und schon naht der Geist mit Klagen... / »Sag, was sterben hundert binnen / Tagen? “Rabbi Löw”, 1895 [13, S. 54]*) verwendet. Am wichtigsten sind aber weder die Feststellung von Unchristlichkeit vom Rilkes “*Gott*”, noch die Abweichung des assoziativen Feldes vom allgemeinsprachlichen. Die konsequente Verwendung von unerwarteten Begriffen im Kontext des Wortes *Gott* mit geringer Verwendung von sprachüblichen Kollokationen, wodurch die Assoziationen in Gedichten Rilkes neu gestaltet werden, ist besonders spannend.

Im Bezug auf diese Erscheinung – auf die Neuerstellung von Kontexten – wird auf die dreigliedrige Theorie der Assoziation zurückgegriffen [1, S. 233]. Laut dieser Theorie werden nicht nur zwei Assoziante, sondern auch ihr Kontext als (drittes) Glied der Assoziation verstanden. Das Vorkommen von einem Wort aus dem Assoziationspaar in einem bestimmten Kontext funktioniert als Stimulus für das andere Wort aus dem Assoziationspaar zum großen Teil wegen des Kontextes. D.h., die Kontexte, die durch Konsoziationen des Wortes *Gott* bei Rilke erstellt wurden und in seinen Gedichten verankert sind, dienen als Stimulus für das Vorkommen von anderen Wörtern aus diesem Konsoziationsnetzwerk. Dadurch entsteht die neue Sprache Rilkes, ein verzweigtes Netzwerk von Metaphern, das über eigene Bedeutung verfügt.

Die Konsoziationen aus dem Netzwerk “*Gott*” sind besonders stabil. Rilke fängt relativ früh damit an, dieses Netz zu knüpfen: Bereits in seinen früheren Gedichten, im Stunden-Buch, kommen die Glieder dieses Netzwerkes als ein elaborierter Sinnenrahmen vor, wie z. B. im folgenden Gedicht (die nachgewiesenen Konsoziationen werden fettgedruckt):

*Der Ast vom **Baume Gott**, der über Italien reicht,
hat schon geblüht.
Er hätte vielleicht
sich schon gerne, mit **Früchten** gefüllt, verfrüht,
doch er wurde mitten im Blühen müd,
und er wird keine **Früchte** haben.
Nur der Frühling **Gottes** war dort,
nur sein Sohn, das Wort,
vollendete sich.
Es wendete sich*

*alle Kraft zu dem strahlenden Knaben.
 Alle kamen mit Gaben
 zu ihm;
 alle sangen wie Cherubim
 seinen Preis.
 Und er duftete leis
 als Rose der Rosen.
 Er war ein **Kreis**
 um die Heimatlosen.
 Er ging in Mänteln und Metamorphosen
 durch alle steigenden Stimmen der **Zeit**. [13, S. 213]*

Die Regelmäßigkeit, die Stabilität von verwendeten Konsoziationen kann nachgewiesen werden, indem zwei Gedichte, die im größeren Zeitabstand entstanden sind, verglichen werden. Im früheren Gedicht Rilkes "Der Ast vom Baume Gott...", das aus 1899 stammt, wurden manche von den Konsoziaten verwendet, die im Gedicht aus 1924 "Das Spiel, da man sich an die Bäume stellt" beobachtet werden können. Andere sieht man im Gedicht "Unser Besitz ist Verlust" aus dem Jahre 1924. An diesen Beispielen beweist sich die Beharrlichkeit, mit der Rilke die Konsoziationen immer wieder verwendet, und damit die Verankerung dieses Netzwerkes in Rilkes mentalem Lexikon.

*Das Spiel, da man sich an die **Bäume** stellt,
 um mit einander rasch den Platz zu tauschen:
 wars nicht ein letztes Suchen und Belauschen
 der einmal innerlich bewohnten **Welt**?*

*Sie sprangen fast wie aus den **Bäumen** vor:
 erregte Mädchen in gekreuzter Helle...
 Und wer im Wechseln seinen Platz verlor,
 der war der **Liebeshott** und ohne Stelle.*

*Die **Mitte**, die nach allen Seiten schreckt,
 die Wahl die zuckt, das Zücken aller Schritte -,
 und wie von **Göttlicherem** angesteckt,
 war jede innen beides: **Baum** und **Mitte**. [13, S. 815]*

Im Hinblick auf die o. a. Beispiele ergibt sich der wechselseitige Zusammenhang zwischen den einzelnen Elementen des Netzwerkes und dem Konsoziationsnetz als Ganzen. Es kann eine Art autorspezifischer semantischer Prosodie beobachtet werden: Der Kernbegriff des Netzwerkes und seine sakrale Nebenbedeutung wird vom aufmerksamen Leser erfasst. Das fehlende Glied kann von einem Leser, der sich gut mit Rilke auskennt, antizipiert werden. D. h. wenn in Rilke-typischen Kontexten das zentrale Wort "Gott" fehlt, auch wenn sie mehrmals in einem Kontext verwendet wurde (und die Assoziation statistisch nachgewiesen ist), könnte das bedeuten, dass dieses Wort impliziert wurde. Als Beispiel könnte das Gedicht "Unser Besitz ist Verlust" (1924) angeführt werden:

*Urne, **Fruchtknoten** des Mohns -,
 oh und die leichten, die **roten***

*Blätter, die ihr unwissender **Wind** entriß...
Wie schon die Söhne des Sohns!
Alle sooft überboten,
jeder einzelne ungewiß.*

*Und da stürzt sich die **Zeit** weiter mit ihnen ins Tiefe;
was von den Stürzenden bleibt?
Ein verblichenes **Bild** und vergilbende Briefe
und in dem, der noch lebt, das, was keiner beschreibt.*

*Jenes **Unsägliche**, das wir unendlich beweinen...
Nicht wie Gazelle und Reh,
die in dem künftigen Tier heiter wiedererscheinen,
so verlässlich wie eh.*

*Unser Besitz ist Verlust. Je kühner, je reiner
wir verlieren, je mehr [13, S. 828]*

Das Wort *Gott* fehlt in diesem Gedicht, dennoch werden die meisten Konsoziaten aus den o.a. Gedichten auch in diesem Gedicht erwähnt. Damit wird der assoziative Kontext entwickelt, was als ein Zeichen für implizites Vorhandensein des Konzepts GOTT gedeutet werden kann. Als ein weiterer Beweis für die These dient die religiös geprägte Wortverbindung *Söhne des Sohns*.

Von großer Bedeutung ist diese These für die spätere verdunkelte Lyrik von Rilke, vor allem für seine schwer erfassbaren Gedichte, was durch Verdichtung von subjektiven Bedeutungen erreicht wird. Die Konsoziationsanalyse, vor dem assoziativen Hintergrund, ermöglicht das Implizite zu offenbaren und ein komplexes literarisches Werk zu deuten. Die Konsoziationsanalyse zeigt sich auch sehr hilfreich in einem Übersetzungsverfahren und ermöglicht die unnötigen, unberechtigten Auslassungen zu vermeiden.

Die Konsoziationsforschungen verbessern die Deutungsqualität von Konsoziationen in chronologisch geordneten Korpora, unterstützen die Datierung von Gedichten und erklären zugleich die kulturell-historische Spezifik der Literaturwerke. Die weitere Erforschung von implizierten Konsoziationen in deutschsprachigen literarischen Texten und ihren Übersetzungen stellt ein bedeutendes Desiderat dar.

LITERATUR

1. Almela M., Cantos P., Sanchez A. Collocation, Co-collocation, Constellation... Any Advances in Distributional Semantics? / Moisés Almela Pascual Cantos, Aquilino Sánchez // *Procedia-Social and Behavioral Sciences*. – 2013. – Vol. 95. –P. 231–240.
2. Biber D. Representativeness in corpus design / Douglas Biber // *Literary and linguistic computing*, 1993. – Vol. 8, No. 4. – S. 243–257.
3. Ebbinghaus H. Grundzüge der Psychologie / Hermann Ebbinghaus. – Leipzig: Verlag von Veit & Comp, 1919. – 791 S.
4. Hunston S. Semantic prosody revisited / Susan Hunston // *International Journal of Corpus Linguistics*. – 2007. – Vol. 12, No. 2. – S. 249-268.
5. Gries S. Collostructions / Stefan Gries // *The Routledge Encyclopedia of second language acquisition*. – London & New York : Routledge, Taylor & Francis Group, 2012. – S. 92–95.

6. Gries S. T. Useful statistics for corpus linguistics / Stefan Th. Gries // A mosaic of corpus linguistics: Selected approaches. – Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 2010. – S. 269-291.
7. Lawrence A. AntConc : A learner and classroom friendly, multi-platform corpus analysis toolkit / Laurence Anthony // Proceedings of IWLeL. – 2004. – S. 7-13.
8. Louw B. Contextual Prosodic Theory: Bringing Semantic Prosodies to Life [http://www.revue-texto.net/docannexe/file/124/louw_prosodie.pdf] / Bill Louw // Words in Context. In Honour of John Sinclair on His Retirement – Birmingham, 2000.
9. McEnery T., Xiao R., Tono Y. Corpus-Based Language Studies : An advanced resource book // Tony McEnery, Richard Xiao, Yukio Tono. – London, New York : Routledge, 2006. – 386 p.
10. Partington A. “Utterly content in each other's company” Semantic prosody and semantic preference / Alan Partington // International Journal of Corpus Linguistics. – 2004. – Vol. 9, No. 1. – P. 131–156.
11. Rapp R. Die Berechnung von Assoziationen: ein korpuslinguistischer Ansatz. – Hildesheim : Olms, 1996. – 272 S.
12. Rayson P., Garside R. Comparing Corpora using Frequency Profiling [http://ucrel.lancs.ac.uk/people/paul/publications/rg_acl2000.pdf] / Paul Rayson, Roger Garside // Proceedings of the workshop on Comparing Corpora, 2000.
13. Rilke R. M. Die Gedichte / R. Rilke. – Frankfurt am Main u. Leipzig : Insel Verlag, 2006. – 895 S.
14. Sinclair J. Corpus, Concordance, Collocation / John Sinclair. – Oxford: Oxford University Press, 1991. – 179 S.
15. Sperber H. Einführung in die Bedeutungslehre / Hans Sperber. – 3. Aufl. – Bonn : Ferd. Dummlers Verlag, 1965. – 96 S.
16. Strube G. Assoziation / Gerhard Strube. – Berlin : Springer, 1984. – 324 S.
17. Stubbs M. Collocations and cultural connotations of common words / Michael Stubbs // Linguistics and Education, 1995. – Vol. 7, No. 4. –S. 379–390.
18. Stubbs M. Words and Phrases: Corpus Studies of Lexical Semantics / Michael Stubbs. – Kundli : Blackwell Publishing, 2002. – 267 S.
19. Болотнова Н. С. О методике изучения ассоциативного слоя художественного концепта в тексте [<http://cyberleninka.ru/article/n/o-metodike-izucheniya-assotsiativnogo-sloya-hudozhestvennogo-kontsept-a-v-tekste>] / Нина Сергеевна Болотнова // Вестн. Томского гос. пед. ун-та. – Томск, 2007. – No. 2. – S. 74–79.

Hepp, Marianne
Universität Pisa, Italien

UNIVERSITÄRE DAF-VERMITTLUNG IM RAHMEN DES MEHRSPRACHIGKEITSKONZEPTS

В умовах глобалізації, зростаючої міграції та прискорених темпів технологічного розвитку все більше громад характеризується багатомовністю. Нові форми багатомовності вимагають нових лінгвістичних і дидактичних підходів до вирішення цієї актуальної проблеми. У статті пропонується аналіз паралельних текстів як ефективний метод виявлення і порівняння симетричних та асиметричних факторів у системі мови і мовленні.

Ключові слова: багатомовність, аналіз паралельних текстів, лінгвістика, дидактика.